

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft

**Band:** 170 (2004)

**Heft:** 5

**Artikel:** Den Islam verstehen : dialektisch oder dialogisch?

**Autor:** Kunz, Roy

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-69222>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Den Islam verstehen – dialektisch oder dialogisch?

Wenn «Dialektik» im Hegel'schen Sinne als die Kunst, durch Aufdeckung von Widersprüchen und deren Überwindung die Wahrheit zu finden, definiert wird, ist bei der «Dialogik» nach Martin Buber<sup>1</sup> vom Verstehen und Achten anderer Positionen durch einen fairen Umgang mit Komplementärfaktoren auszugehen. Diese beiden Denkschulen sind das Fundament meiner nachstehenden Reflexionen.

Roy Kunz

Islam heisst sich dem Willen Allahs völlig unterwerfen, und zwar in allen Lebensbereichen. Dieser orientalische Fatalismus ist der entscheidende Gegensatz zur Glaubensfreiheit des Okzidents. Diese islamische Gesinnung birgt eine grosse Kraft in sich und begründet – kraft seines Dogmas – einen Machtanspruch von 500 bis 800 Millionen Muslime, vor denen das traditionelle Bürgertum der westlichen Industriekulturen und insbesondere die Drahtzieher des Nordatlantischen Bündnisses sich – just im Lichte der jüngsten politischen Geschehnisse in Palästina und im Wissen um eigenes (historisches) Unrecht – berechtigterweise in Acht nehmen. Denken wir aber daran, wie sehr unsere Kultur auf den verschiedensten Gebieten von der islamischen berührt, befruchtet und gefördert wurde.

Unsere Vernunft und Toleranz muss uns deshalb sagen, dass der Islam mutmasslich gar so arg nicht sein kann. Genauso wenig, wie die Inquisition mit dem Christentum gleichgesetzt werden kann, darf man den verbrecherischen Fanatismus z.B. eines Saddam Hussein mit der Weltanschauung des Islams vergleichen.

## Die Wurzeln der Konflikte

Geografisch liegt das Schwergewicht der Länder islamischer Prägung im Schnittpunkt der drei grossen monotheistischen Weltreligionen,<sup>2</sup> und alle drei, die Juden, die Christen und die Muslime beanspruchen Jerusalem<sup>3</sup> als ihr Zentrum. Heute, wie in der Vergangenheit, hat der Orient für die Weltmächte eine enorme geostrategische Bedeutung. Die dortigen Öl vorkommen geben – wie der dritte Golfkrieg erneut gezeigt hat – Anlass zu macht- und wirtschaftspolitischen Auseinandersetzungen. Die drei grössten Gruppen jener Region, Araber, Perser und Türken sind sich in vielem – in der Regel historisch begründet – nicht einig. Besondere Probleme schaffen die von den Kolonialmächten nach dem Ersten Weltkrieg willkürliche und ohne Rücksicht auf ethnische und geografische Verhältnisse vorgenommenen Grenzziehungen. Die Araber, seit 1918 unabhängig, trauen den ehemaligen Kolonialherren bis zum heutigen Tag nicht, und der anglo-amerikanische Feldzug im Irak hat das Seine zu dieser Misere beigebracht. Die Gründung des Staates Israel wird im Orient als Akt des westlichen Imperialismus verstanden; die Protektion des Judenstaates durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika als Aggression empfunden.

## Die Petrodollar-Politik des transatlantischen Bündnisses und deren Folgen

Der berühmte Satz des genialen Feldherrn und Militärphilosophen Carl Philip Gottfried von Clausewitz<sup>4</sup>, der Krieg sei die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln, gilt – wie es uns die Machthaber des Weissen Hauses in Washington und an der Downingstreet 10 in London vor demonstrieren – auch heute noch uneingeschränkt, besonders wenn es darum geht,

die Petrodollar-Politik des transatlantischen Bündnisses zu verteidigen. Damit haben sich die Amerikaner und ihre Verbündeten selber dazu verurteilt, noch lange im Orient unfreiwillig bewaffnete Präsenz markieren zu müssen. Sie suchen deshalb mit den Menschen vor Ort einen modus vivendi, wenn auch erfolglos. Eine erste Schlappe mussten sie bei den Türken einstecken; diese haben ihre Islamtreue wieder entdeckt. Ankara hat zudem ein Kurdenproblem; nie würde die Türkei einen kurdischen Staat tolerieren.

## Die Wirren im Balkan und im Orient

Die Spannungen in der Region des seinerzeitigen Machtbereiches des ehemaligen jugoslawischen Marschall Titos<sup>5</sup> gehen unvermindert weiter. Weder durch den Einmarsch des euro-amerikanischen *miles protector* zur Erhaltung des Friedens noch durch Milliardenkredite für den Wiederaufbau konnten die uralten ethnischen Differenzen bereinigt werden. Um dies zu bewerkstelligen, fehlt den westlichen Invadoren offensichtlich jedes kulturelle Ver-

<sup>1</sup>Buber, Martin, (1878–1965), jüdischer Religionsphilosoph, der eine Lehre der Begegnung und des Gesprächs entwickelte, einen religiösen Existentialismus, der ausgerichtet ist auf den Unterschied zwischen direkter, gegenseitiger Beziehung (Ich-Du-Beziehung oder Dialog, in welchem sich die Personen einander ihren einzigartigen Wert bestätigen) und indirekter, zweckmässiger Beziehung (Ich-Es-Beziehung oder Monolog, bei welchem sich die Personen zwar kennen und auch beanspruchen, sich jedoch gegenseitig nicht wirklich anerkennen).

<sup>2</sup>Monothentismus, der Glaube an einen einzigen Gott im Gegensatz zum Pantheismus und Polytheismus. Im Christentum halten die Unitarier die Trinitätslehre für unvereinbar mit dem Monotheismus.

<sup>3</sup>Jerusalem (hebräisch יְרוּשָׁלָם; arabisch Jerusalem), Hauptstadt Israels, zwischen dem Mittelmeer und dem Toten Meer etwa 93 Kilometer östlich von Tel Aviv-Jaffa gelegen. Von 1948 bis 1967 war Jerusalem eine geteilte Stadt: Der Westen wurde von Israel kontrolliert, der Osten (einschliesslich der Altstadt) von Jordanien. 1967 nahm Israel den Ostteil der Stadt im sog. Sechstagekrieg ein. Seither steht die ganze Stadt unter jüdischer Herrschaft.

<sup>4</sup>Clausewitz, (1780–1831), posthum veröffentlichtes, unvollendetes dreibändiges Hauptwerk vom Kriege (1832–1834) liess ihn zum Begründer der modernen Kriegslehre werden. In diesem Werk untersuchte er u.a. auch das Verhältnis von Krieg und Politik und kam zum Schluss, der Krieg sei lediglich ein Mittel zur Erreichung des politischen Zweckes. Das Militär sei folglich der Politik unterzuordnen.

<sup>5</sup>Tito, Josip, eigentlich Josip Broz, (1892–1980), jugoslawischer Politiker und Staatspräsident, der nach dem 2. Weltkrieg einen von der UdSSR unabhängigen kommunistischen Staat schuf und zu einem Wortführer der blockfreien Staaten wurde. Josip Broz wurde am 7. Mai 1892 als Sohn einer slowenischen Mutter und eines kroatischen Vaters in Kumrovec in Kroatien geboren, das damals zu Österreich-Ungarn gehörte.

ständnis<sup>6</sup>. Auch die vorgesetzten Gründe für eine völkerrechtlich haltbare Begründung des letzten Krieges im persischen Golf und in der arabischen Wüste können die Kontinentaleuropäer nur schwerlich verstehen, da auch dort altes kolonialistisches Unrecht erneut Hass schürt und damit Vertreibung, Misshandlung und Tötung hervorruft. Unser westlicher Rationalismus hilft uns nicht weiter. Muss man also von einem islamischen Irrationalismus sprechen? Kaum. Vernunft bedeutet eben nicht überall dasselbe, besonders dort nicht, wo es

um Macht und Geld geht bzw. um die zwanghafte Vorstellung, es könne nur *eine* Form des Zusammenlebens den Menschen glücklich machen. Wenn man nur Kausalzusammenhänge sehen will, vergisst man gerne, dass, wer nicht aus der Geschichte lernt, dazu verdammt ist, den gleichen Fehler mehrmals zu machen.

### Keine Integration ohne Toleranz

Obwohl Millionen von Muslimen in europäischen Demokratien bereits seit mehreren Generationen als Einwanderer leben, tut sich Westeuropa und insbesondere auch die Eidgenossenschaft noch immer schwer mit dem Islam. Das Argument der kulturellen Unverträglichkeit findet sich nicht zuletzt in der Diskussion um die Ausländer- und Flüchtlingspolitik und etikettiert einzelne Volksgruppen besonders negativ. Dies widerfährt derzeit insbesondere den Bosniaken und Kosovaren. Soll eine Integration auch dieser Ethnien gelingen, brauchen wir vor allem eine klare und offene Sicht des Islams und der muslimischen Gesellschaften sowie der Beziehungen mohammedanischer Länder zu Europa

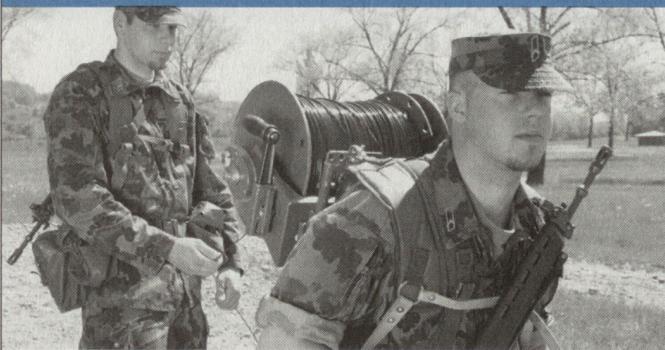
und zur Schweizerischen Eidgenossenschaft. Wir brauchen mit anderen Worten auf beiden Seiten *interkulturelle Kompetenz*. Voraussetzung für die Pflege helveto-muslimischer Beziehungen ist zunächst ein korrektes Verhalten auf *beiden* Seiten. So sollten wir beispielsweise nicht leichtsinnig und ohne Rücksichtnahme xenophobe<sup>7</sup> Ideen über den Islam äußern und uns über das Tragen von Kopftüchern ereifern, sondern uns um ein vertieftes Verständnis bemühen. Hier ist – wie gesagt – weniger Hegel'sche Dialektik als viel mehr Buber'sche Dialogik von Nöten. ■

<sup>6</sup>Vgl. dazu exempli gatia *Na Drini Áuprija* (**Die Brücke über die Drina**) des serbischen Schriftstellers **Andriá, Ivo** (1892–1975). Gegenstand von Andriás stark philosophisch geprägten Werken sind zumeist die Geschichte Bosniens und das dortige Alltagsleben, das er durch den Zusammenstoß der Kulturen des Orients und Okzidents charakterisiert sah.

<sup>7</sup>**Fremdenfeindlichkeit**, auch Xenophobie, ablehnende, häufig aggressive Haltung einer sozialen Gruppe oder einzelner Individuen gegenüber Menschen aus anderen Kulturen. Fremdenfeindlichkeit ist eng verbunden mit Ethnozentrismus, Nationalismus, Rassismus, Antisemitismus und Regionalismus, die eine Überlegenheit des eigenen Kollektivs, der eigenen Kultur gegenüber Fremden propagieren.

## BRUGG MILLE das zuverlässige Glasfaser-Feldkabel im Rücken.

[www.brugg.com](http://www.brugg.com)



Tel. +41 (0) 56 460 33 33  
Fax +41 (0) 56 460 35 74  
info.telecom@brugg.com

**BRUGG** CABLES  
Well connected.



Genial wie die Erfindung des Sackmessers,  
herausragend wie das Matterhorn  
und beliebt wie Schoggi...



iFAS V4 – die Schweizer ERP-Gesamtlösung für modernstes Auftrags- und Beschaffungsmanagement, ausgefeilte Produktionslogistik und professionelles Rechnungswesen sowie integriertes CRM, E-Business und Dokumenten-Management!

Zudem ein breites Spektrum an iFAS-Dienstleistungen von Beratung, Schulung über Projekteinführungen und Hotline bis zur Systemrealisierung.

Oder wie wir Schweizer eben sagen:  
iFAS V4 – Software... und mehr.

#### Info Nova AG

Europa-Strasse 11

CH-8152 Glattbrugg

E-Mail: [info@ifas.ch](mailto:info@ifas.ch)

Niederlassungen:

Tel. +41 (0)1 874 85 00

Fax +41 (0)1 874 85 40

[www.ifas.ch](http://www.ifas.ch)

St. Gallen, Bern

